

Lodzer

Volkszeitung

Nr. 211. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Telephon 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigesfaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

„Graf Zeppelin“ heute nacht gelandet.

93 stündige glänzende Fahrt.

Berlin, 5. August. Am Sonntag, um 8 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit, erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die amerikanische Küste, wo ihm zahlreiche amerikanische Flugzeuge entgegengeflogen kamen. Das Luftschiff mit starken Gegenwinden zu kämpfen hatte, erreichte es das 200 Kilometer entfernt liegende Newyork in etwas mehr als drei Stunden.

Ohne die Flugzeuge, die es auf der Fahrt nach Newyork begleitet hatten, lehnte das Luftschiff vom Osten her nach Lakehurst zurück. 25 000 Menschen stürmten nach vorn gegen die Absperrungslinien der Staatspolizei, um die Landung genauer verfolgen zu können. Das Osttor der Halle wurde geöffnet. Die Motoren wurden abgestellt, als das Luftschiff 250 Meter von der Halle entfernt war. Darauf wurde es schnell an zwei Seilen herangezogen, obwohl die Windstärke 16 Meilen betrug. Einwanderungsbeamte und die Konjula Häuser und Schwarz als deutsche Reichsvertreter bestiegen das Luftschiff. Bald darauf verließen die Fahrgäste das Schiff und begaben sich zu dem bereitstehenden Omnibus.

Lakehurst, 5. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist der ungünstigen Windverhältnisse wegen um 4 Uhr mitteleuropäischer Zeit am Ankermast verankert worden, um später in die Halle gezogen zu werden.

Die Einwanderungsformalitäten waren schnell erledigt. Unterredungen mit den Fahrtteilnehmern vor ihrer Erledigung waren nicht gestattet. Der Polarforscher **Willis** verließ als erster das Schiff und erklärte, daß die Reise glänzend gewesen sei. Kein Fahrtteilnehmer habe mit dem „blinden“ Passagier unterwegs in Verbindung zu treten gewünscht. Die Personalien des blinden Passagiers sind noch nicht festgestellt. Der Einwanderungsinspektor erklärte, daß er unter Beobachtung nach Newyork gebracht und schnellstens ausgewiesen werde.

Dr. **Edener** wurde beim Verlassen des Schiffes aufgefordert, einige Worte zu sprechen. Man erklärte ihm, daß das im Weltinteresse liege. Dr. **Edener** antwortete lächelnd, daß er das nicht wünsche. Er versprach aber der Presse eine Unterredung.

Die Fahrtteilnehmer wurden während der Erledigung der Zollformalitäten im Bessar-Hause mit Kaffee und Brötchen bewirtet.

Newyork, 5. August. Den Pressevertretern gab Dr. **Edener** folgende Erklärung ab: Die Reise war sehr interessant. Wir hatten anfänglich mit sehr starken Stürmen zu kämpfen, so daß wir schon zögerten, den Flug fortzusetzen. Wir entschlossen uns aber doch und wählten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abseuflich. Ueber dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag 3.30 bis Montag früh 12.30 nachts) hat 93 Stunden gedauert. Zurückgelegt haben wir eine Strecke von 5003 Seemeilen (9255 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festland dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Auf dieser Strecke, also über dem Ozean, hatten wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Knoten (101 Kilometer) in der Stunde. Die Reise zeigt endgültig, daß das Zeppelin-

Luftschiff alle Arten von Wetter überstehen kann. Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung, wir machten Musik, wir tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. Zwei Passagiere sagte die Reise so zu, daß sie mich baten, die Reise wieder mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern mußte ich das ablehnen, da für die Rückfahrt die Plätze bereits vergeben sind.

Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, daß, wenn alles bereit wäre, sofort die Weltreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwoch werden wir wieder nach Friedrichshafen zurückfliegen.

Gleich nachdem die Mitreisenden das Luftschiff verlassen hatten, wurden die Zoll- und Passangelegenheiten rasch erledigt, worauf die Reisenden im Omnibus zu dem wartenden Sonderzuge gebracht wurden, der sie alsbald nach Newyork führte.

Der „blinde“ Passagier heißt **Buschko**, ist 18 Jahre alt, aus Düsseldorf gebürtig und angeblich Wädergeselle. Der Junge wurde während des Fluges eingeschlossen, weil man befürchtete, er könnte noch weiteren Unfug anrichten. Dr. **Edener** war über seinen „blinden“ Passagier recht aufgebracht.

Marshall Bilsudski in Druskienniki.

Marshall **Bilsudski** ist Sonnabend nachmittag mit einem Auto in Druskienniki eingetroffen, wo er eine Kur durchmachen will. Gleich nach Ankunft in Druskienniki meldete sich beim Marshall der zur Zeit in Druskienniki zur Kur weilende Korpskommandeur General **Litwinowicz**. Der Marshall hat in der Villa auf Pogonia Wohnung genommen.

Zaleski nach dem Haag abgereift.

Warschau, 5. August. Außenminister August **Zaleski** ist gestern um 9.50 Uhr abends mit der gesamten polnischen Delegation zur Teilnahme an der großen Konferenz nach dem Haag abgereift.

Die Mithandlung polnischer Studenten in Paris.

Der letzte der Exkursionsteilnehmer aus der Haft entlassen.

Der Zwischenfall gelegentlich der Studenteneckursion in Paris erregt in der polnischen Öffentlichkeit immer stärkeres Aufsehen. Die Organe des Warschauer Polytechnikums und seiner Studentenschaft lassen entristete Proteste herausgehen und verlangen restlose Genugtuung für die ihnen in Frankreich zuteil gewordene Behandlung. Wie schwer der Zusammenstoß mit dem französischen Eisenbahnpersonal gewesen ist, mag daraus hervorgehen, daß der Hauptbeteiligte, Ingenieur **Wasupinski**, erst am Sonntag abend aus der Haft entlassen worden ist. Die polnische Presse stellt besonders fest, daß die Exkursion der Studenten vor ihrer Ankunft in Paris auch in Schweden und in Deutschland gewesen ist, wo sie eine restlose Unterstützung der Behörden und eine vorzügliche gastliche Aufnahme gefunden hat. Um so peinlicher wirkt es, daß

diese Zwischenfälle gerade im Lande des Verbündeten, in Frankreich, geschehen mußten.

Der „**Flustrowany Kurjer**“ bringt als besonderes Kuriosum, daß ein deutscher Arbeiter, der in demselben Abteil wie **Wasupinski** gefahren hatte, obwohl er deutsch sprach und sich energisch gegen die Räumung des Platzes gewehrt hätte, von den Eisenbahnbeamten unbeteiligt geblieben sei, während sich die ganze Energie des Beamten gegen die polnische Gruppe gerichtet hätte. Auch die Vorzeigung des polnischen Passes und wissenschaftlicher Legitimationen hätten keinerlei Eindruck gemacht.

Französische Parlamentarier kommen nach Polen.

Warschau, 4. August. Eine Gruppe französischer Parlamentarier wird am 28. August nach Polen kommen und eine Reihe von Städten, wie Posen, Warschau, Lemberg, Kattowitz, Katowice und Gdingen besuchen. Der Besuch von Warschau ist in den Tagen zwischen dem 31. August und dem 3. September angelegt. Anlässlich der Wichtigkeit, die man dem Besuch beilegt, ist ein besonderes Empfangskomitee ernannt worden, an dessen Spitze der Vorsitzende der Auslandskommission des Sejm, Fürst **Janusz Radziwill**, steht. Zum Ehrenauschuss gehören der französische Botschafter in Warschau, **Caroche**, ferner der Sejmmarschall **Daszynski** und der Senatsmarschall **Szymanski**, der Außenminister **Zaleski** und der polnische Botschafter in Paris, **Chlapowski**.

Internationaler Kongress der Kriegsinvaliden.

Heute tritt der Internationale Verband der Kriegsinvaliden (Conférence Internationale des Associations des Mutilés de Guerre et Anciens Combattans C. I. M. A. C.) zu seiner diesjährigen Vertretertagung in Warschau zusammen. Zur Konferenz, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, sind Vertreter von 10 Staaten eingetroffen, und zwar aus Frankreich, Dänemark, Rumänien, Jugoslawien, Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Finnland, Bulgarien und Polen. Der Verband der Kriegsinvaliden hat seinen Sitz in Genf.

Die Haager Konferenz.

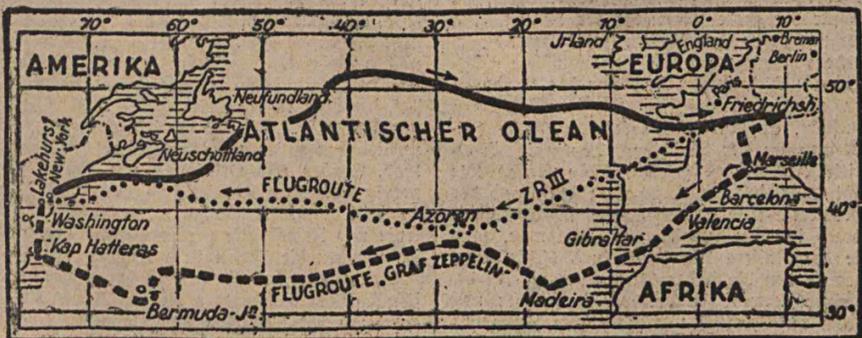
Paris, 5. August. Der Außenpolitiker des „**Matin**“ beschäftigt sich eingehend mit den Aussichten der Haager Konferenz, die seiner Meinung nach schwierig sei und andauern werde. Ein bekannter Berufsstaatsmann habe ihm erklärt, die Konferenz werde bis Ende des Jahres dauern.

Munition für die Heimwehr beschlagnahmt

35 000 Schuß Infanteriemunition.
Wien, 4. August. In Linz a. d. Donau wurde, wie bereits kurz gemeldet, am Donnerstag abend eine große Munitionsladung an die oberösterreichische Heimwehr beschlagnahmt. Als zehn Kisten, die an den Fürsten Starhemberg, den Führer der oberösterreichischen Heimwehren, adressiert waren, ausgeladen werden sollten, fiel eine Kiste zu Boden. Es stellte sich heraus, daß die Kiste an Stelle der als Inhalt angegebenen Glaswaren Infanteriemunition enthielt. Die Polizei beschlagnahmte die ganze Sendung und stellte fest, daß die zehn Kisten 35 000 Schuß Infanteriemunition österreichischer, italienischer und reichsdeutscher (Mauser) Herkunft enthielten. Der Heimwehrführer hat von der Sendung, die in Wien aufgegeben war, zweifellos gewußt. Einige Minuten nach der Ankunft des Dampfers kam das Lastauto des Fürsten Starhemberg in laufender Fahrt zum Landungsplatz. Es war freilich zu spät: die Sendung war beschlagnahmt.

Schlagwetterkatastrophe.

Dortmund, 5. August. Das preußische Oberbergamt in Dortmund teilt mit, daß Sonntag vormittag 9 Uhr aus der Zeche „**de Wende**“ beim Ham in einer 812-Meter-Sohle eine Schlagwetterexplosion zu verzeichnen war, der zwei Bergarbeiter zum Opfer fielen. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt.



Route der bisherigen Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Die Uhr

Von Fred A. Angermayer.

Man verzeihe, daß ich gleich von mir zu sprechen beginne, da sich diese ganze Geschichte um mich dreht. Ich bin Erfinder. Seit Jahren wühle ich in tollsten Phantasien. Immer aber kam mir ein anderer zuvor. Auf die Dauer wurde ich müde und etablierte mich in einer kleinen Stadt als Sprachlehrer.

Man wird es mir aufs Wort glauben, daß ich, den schöpferischen Probleme besürmen, den Unterricht habe, und andere Gedanken habe, als zwölf Stunden täglich unregelmäßige Zeitwörter eingupauen. Was nichts? ... Ich muß! ... Meine Familie will essen! ...

Und nun beginnt eigentlich erst meine Geschichte.

Ich besaß eine Uhr. Sie stammte von meinem Großvater, der sie wieder von seinem Großvater hatte. Friedrich der Große hat sie einst einem meiner Vorfahren für irgend etwas geschenkt. Sie war nicht gerade kostbar, aber schön. Auf dem goldverzierten Zifferblatt sah man einen Amorettenreigen. Als mein Großvater starb, glitt sein letzter Blick über ihre schlanken Zeiger. Nach meines Vaters Tod kam dieses Erbsück in meinen Besitz. Ich wanderte damals nach Amerika aus und studierte in New York und Chicago. Hingedrisen vom Wunder der Technik beschloß ich, Ingenieur zu werden. Die Lehrjahre waren bitter. Es ging mir herzlich schlecht. Eines Tages hatte ich, bis auf die Uhr, alles im Leihhaus. Mein Zimmer in der New Yorker Bowery war ein Miniaturordopol. Ich froz Sommer und Winter. Unterernährung! ... Eines Tages fiel ich vor Erschöpfung auf der Straße zu Boden. Als man mich aufhob, war mein erster Gedanke die Uhr. Ich hatte sie noch. Jemand steckte mir einen Dollar in die Hand, dann taumelte ich weiter. Ich habe um diese Uhr wie um mein Leben gekämpft. Nie kam mir auch nur der Gedanke, mich ihrer zu entäußern, lieber wäre ich wohl verhungert. Das ist zwar dumm, aber anständig.

Eines Tages aber geschah das Unglaubliche. Ich war inzwischen längst in die Heimat zurückgekehrt und meine englischen Sprachkenntnisse brachten mich auf den Gedanken, Unterricht zu erteilen. Alles ging gut. Nachts grübelte ich über physikalischen Problemen, nachts ersann ich Maschinen, nachts lag ich wach im Bett und konstruierte mathematisch-präzise Riesenummern. Eines Tages war ich dabei, ein neues, unumwandelbares Flugproblem zu durchdenken. Einfall von phantastischer Kühnheit strömte auf mich nieder: es waren begnadete Sekunden! ... Ich stand mitten in der Nacht auf, ging an den Konstruktionsstisch und begann die ersten Fäden des schier unlöslichen Problems fiebernd zu entwirren. Wie ein Feind überfiel mich der Morgen und gemahnte mich an meine Pflicht. Nebenam schliefen drei Kinder. Ich schob alles beiseite und nahm, als es neun schlug, das Lehrbuch zur Hand. Wirklich war der erste Schüler erschienen, dem ich — nur an meine neue Erfindung denkend — wie ein Schlafender die Vortafeln vorstellte.

Jede Stunde ging meine Zimmertür, nach kurzem Schließen der Korridorlingel, die mich durchbohrte, unerbittlich auf und ein Schüler gab dem anderen die Türschlüssel in die Hand.

Ich hatte, den Schädel voll wirbelsender Probleme, wie ein Automat zu funktionieren.

Da ... nachmittags ... kurz nach vier, stand das ganze Problem haarsträubend geklärt in meinem Hirn.

Vor mir aber sah ich diese Stunde ein Herr und wollte unterrichtet sein. Ein falt berechnender Kaufmann, der für sein Geld Ware verlangte und keine Sekunde seines Unterrichts einzubüßen geneigt war. Gerade er wollte ja nach zehn englischen Stunden seiner Braut, die auf Java lebte, den ersten Liebesbrief in englischer Sprache schreiben.

Mein Hirn tanzte in seiner Knospe und mein Blut rauschte dröhnend ... Ungebuld peitschte meine Nerven, denn ich wollte nach dem Unterricht sofort in mein Arbeitszimmer, um meine Erfindung gültig zu formen.

Während der Unterrichtsstunden lag, wie ein treuer Diener, stets die alte Uhr neben mir auf dem Tisch. Meine Augen sogten sich an ihrem Zifferblatt fest ... die kleinen Engel begannen wirklich zu tanzen ...

Meine Formel ... meine Formel ...

Mitten im Unterricht frühlte ich die markantesten Linien meiner neuen Erfindung in mein Lehrbuch. Langsam, wie ein alter Mann, unbewußt um mein Fieber, schlich die Uhr ... Tick tad, tad, tad ...

Endlich rüdte ihr Zeiger wieder um fünf Minuten vor ... ich hatte noch eine halbe Stunde auszuhalten.

Vor mir sah der reiche Krämer und bohrte mir seine rätselhaften Blicke ins Gesicht, um mich zu konzentrieren, da er wohl meine Zerstreuung bemerkt hatte. Er kämpfte um seinen ersten englischen Liebesbrief, ich schlug die Entscheidungsschlacht meines Lebens ... So sagen wir, zwei unversöhnliche Gegensätze, einander gegenüber. Mein Gehirn kochte. Vor mir aber schlich die Uhr ... tad ... tad ... tad ... und der Mann im Lehnsstuhl wiederholte hartnäckig: I am, you are ... we are ... Am I ... are you ... are we ...

Schon frühlte ich, wie sich die Grundpfeiler meines Problems zu verflüchtigen begannen ...

Als hätte der Dämon vor mir einen Schleier über mein Hirn geworfen ... so unklar waren die Konturen meines Konstruktionsplanes verbläßt ...

Die trockene Stimme meines Feindes sprach mir mein Leben ... immer langsamer wiederholte er unter tausend dummen Fragen wiederholend die englische Grammatik. Und meine Uhr schien mit diesem Vampir verbunden zu sein. Sie war ... fast stehen geblieben. Sie wollte nicht. Ich sollte nicht steigen, kriechen sollte ich, mein Leben lang mich ducken, jeden Tag immer wieder Bildungslakoi sein ... ein Morgen sollte heraufziehen und mich mit Glanz und Erlösung überhäuschen ... tad ... tad ... tad ... tad ... Unter ... gang ... Unter ... gang ...

Da war's mit meiner Beherrschung aus. Ein Hahnhack traf meine Uhr.

„Du — — Instrument, das ich mehr liebte als mich selbst, du zusammengesetztes Ding, dem erst meine mittelbaren Finger Atem schenken — du willst mir trotzen ... willst gerade heute ... die Stunde nicht hinter dich bringen — da Betrügerin!“

Ich sah alles wie durch einen roten Nebel, sprang auf, packte die Uhr und schleuderte sie in einem Anfall von Raserei durchs Fenster. Glanz und verhängte sie der Fabelschloß, der an meinem Haus vorbeimordete.

Dann schlug ich auf den Tisch, schob Behälter und Seite beiseite und sagte dem reichen Bauernmann:

Die satanische Hohn schlug's in dieser Sekunde die fünfte Stunde vom Zifferblatt ... Die Zeit war wirklich aus ... meine Uhr hatte sie redlich angezeigt ...

Erschrocken stand mein dicker Schüler auf, griff in die Brusttasche, legte einen Geldschein auf den Tisch und empfahl sich grüßlos.

Ich aber stürzte ins Arbeitszimmer, um meine Konstruktionsformel bleibend zu fixieren.

Ueber eine Stunde sah ich wie ein Verblödeter am Schreibtisch.



Der meistphotographierte Fahrgast des „Graf Zeppelin“

ist das Gorillawaisenkind „Susi“, das schon den letzten, wegen Motorschadens abgebrochenen Amerikaflug mitgemacht hat. Außer ihm sind unter den Passagieren des Luftschiffes noch mehrere Hundert aus dem Tierreich: ein weiterer Gorilla, vier Tauben und 800 Kanarienvögel (in den Bäumen im Hintergrunde des Bildes).

Prophezeiungen

Das Prophezeien ist in Miskredit gekommen; nur Priestern und Dichtern ist es noch gestattet, man hört sie an und ist selten gläubig. Dennoch wird es immer interessant sein, die Prophezeiungen der Vergangenheit für die Gegenwart nachzuprüfen, wenn es bestimmt, wird man sich wundern, und stimmt es nicht, ist man der Weisheit, der es besser weiß.

Von revolutionären dichterischen Prophezeiungen wollen wir auf drei Gebiete hinweisen. Das erste ist die eigenartige und immer noch packende Vision Freilichtgaths von der letzten Schlacht, die der Westen gegen den Osten schlägt, in der die Könige besiegt werden und zum Meere fliehen, ihr Leben zu retten. Das zweite ist Heines Gegenüberstellung: „1649 — 1788 — ???“. Wir können die Fragezeichen heute mit der Jahreszahl 1918 ausfüllen und feststellen, daß die Deutschen ihre Revolution so pietätvoll gemacht haben wie es Heinrich Heine prophezeit hatte:

„Der Deutsche wird die Majestät

Behandeln stets mit Pietät.“

Ja noch mehr, der Deutsche ist pietätvoller gewesen als es Heine vorausgesehen hatte, denn alles war anders:

„Hoch auf dem Bod mit der Trauerpeitsche

Der weinende Ruchser — so wird der Deutsche

Monarch einst nach dem Reichplatz kuschelt

Und untertänigt quillotiniert.“

Und schließlich hat der Arbeiterdichter Alfons Bebold in einem seiner frühesten Gedichte in der „Ballade von der Revolution“ lange vor dem Weltkrieg das Bild des Volkswirtschafts mit so scharfen und ergreifenden Zügen gezeichnet, daß der Vortrag des ein wenig unbeholfenen und nicht sehr kunstvollen Gedichtes die Hörer immer auf das tiefste erschütterte und erregte.

Dichterische Prophezeiungen haben es sozusagen leichter, in Erfüllung zu gehen, denn aus einer allgemeinen Stimmung erwachsen, zeichnen sie ein allgemeines Bild einer unbestimmten Zukunft. Der Politiker, der aus vielen Details, aus Berechnungen und Statistiken sein Zukunftsbild malt, hat es schwerer; sein Wechsel auf die Zukunft muß besser ausgefüllt sein als der des Dichters. Er muß doch wohl ein Datum geben und muß doch wohl sagen, wie die von ihm prophezeiten Veränderungen kommen werden.

Eine politische Prophezeiung, die heute des aktuellen Interesses nicht entbehrt, erschien in der Nachfolgerin der „Neuen Rheinischen Zeitung“, der politisch-ökonomischen Revue gleichen Namens und man darf sie wohl Karl Marx selbst zuschreiben. Sie ist London, 31. Januar 1850 datiert und bildet den Schluß einer allgemeinen politischen Ueberlesung.

„Zum Schluß noch ein charakteristisches Kuriosum aus China, das der bekannte deutsche Missionar Gützlaff mitgebracht hat. Die langsam aber regelmäßig steigende Ueberbevölkerung des Landes machte die dortigen gesellschaftlichen Verhältnisse schon lange sehr drückend für die große Majorität der Nation. Da kamen die Engländer und erzwangen sich den freien Handel nach fünf Häfen. Tausende von englischen und amerikanischen Schiffen segelten nach China und in kurzer Zeit war das Land mit wohlfeilen britischen und amerikanischen Maschinenjubilaten überfüllt. Die chinesische, auf der Handarbeit beruhende Industrie erlag der Konkurrenz der Maschine. Das unerschütterliche Reich der Mitte erlebte eine gesellschaftliche Krise. Die Steuern gingen nicht mehr, der Staat kam an den Rand des Bankrotts, die Bevölkerung sank massenweise in den Pauperismus hinab, brach in Empörungen aus, miskannte, mißhandelte und tötete des Kaisers Mandarine und Fohis Botsen. Das Land kam an den Rand des Verderbens und ist bereits bedroht mit einer gewaltigen Revolution. Aber noch schlimmer. Unter dem aufrührerischen Plebs traten Leute auf, die auf die Armut der einen, auf den Reichtum der andern hinwiesen, die eine andere Verteilung des Eigentums, ja die gänzliche Abschaffung des Privateigentums fordereten und noch forderten. Als Herr Gützlaff nach zwanzigjähriger Abwesenheit wieder unter jüdischen Leute und Europäer kam, hörte er von

Nichts! ... Nichts mehr! ... Keine Kurve mehr! ... Ausgelächelt! ...

Da lachte ich gellend auf, sah wie durch einen Schleier das entsetzte Gesicht meiner Frau im Tür Rahmen — und glitt — wie ein Anker, der keinen Grund mehr findet, ins Wesenlose.

Nach vielen Wochen entließ man mich aus dem Spital.

Jetzt gebe ich wieder Stunden. Der reiche Fabrikant ist längst nach Java gereist. Meine anderen Schüler wissen von diesem Vorfall nichts. Manchmal sehe ich, wie ihre Augen nach meiner Uhr suchen, die allen gut gefallen hat. Gefragt hat mich noch keiner. Nur ein kleines Mädchen sagte vorige Woche zu mir:

„Aber, Herr Lehrer, Sie haben ja weiße Haare bekommen!“

dies erklärt hatte, rief er erschreckt aus: „Ich soll also dieser verderblichen Lehre nirgends entgehen? Gerade dasselbe wird ja seit einiger Zeit von vielen Leuten aus dem Mob in China gepredigt!“

Der chinesische Sozialismus mag sich nun freilich zum europäischen verhalten wie die chinesische Philosophie zur Hegelschen. Es ist aber immer ein ergötzliches Faktum, daß das älteste und unerschütterlichste Reich der Erde durch die Kattunballen der englischen Bourgeois in acht Jahren an den Vorabend einer gesellschaftlichen Umwälzung gebracht worden ist, die jedenfalls die bedeutendsten Resultate für die Zivilisation haben muß. Wenn unsere europäischen Reaktionen auf ihrer demnächst bevorstehenden Flucht durch Wien endlich an der chinesischen Mauer ankommen, an den Pfosten, die zu dem Hori der Urreaktion und des Ultrakonservatismus führen, wer weiß, ob sie nicht darauf die Ueberschrift lesen:

Republique chinoise.

Liberte, Egalite, Fraternite.

(Chinesische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.)

Wie immer man den Gang der politischen Entwicklung beurteilen mag, man wird zugestehen müssen, daß der allgemeine Gesichtsverlauf der Prophezeiung der Politisch-ökonomischen Revue „Neue Rheinische Zeitung“ recht gibt. J. B.

Die Mandchurei

Von J. Meius.

Politisch gibt zwar in erster Linie die chinesische Ostbahn der Mandchurei ihre Bedeutung, aber auch im übrigen ist dieses Land wertvoller Besitz, vor allem als Ackerland, indem es vorzüglichsten Boden enthält, dann durch seine großen Wälder und Mineralvorkommen. Zu den großen Ausfuhrerzeugnissen des Landes gehört die Sojabohne, und des weiteren werden Weizen, Reis, Hirse, Flachs und Tabak angebaut. Seidengucht ist im Zunehmen begriffen. Ferner gewinnt man Gold, Silber, Eisen, Kohlen und Blei. Bei einem Umfang wie ungefähr der doppelten Größe Schwedens zählt die Mandchurei jetzt 25 Millionen Einwohner, wozu die gewaltige Einwanderung aus den anderen von Kriegswirren heimgesuchten chinesischen Provinzen kommt — jährlich gegen eine Million Menschen.

Besonders interessiert an den Vorgängen in der Mandchurei ist das japanische Inselreich, das sich vor der Mandchurei hinzieht. Japan besitzt außer der Liaotunghalbinsel mit Port Arthur und dem großen Handelshafen Jalny ganz Korea. Nach dem Frieden in Portsmouth 1905 erhielt Japan die Konzession zur Anlegung der südmandchurischen Eisenbahn, die von Port Arthur über Muiden nordwärts nach Tschangschun geht, wo sie auf die ostchinesische Bahn, den Kernpunkt des russisch-chinesischen Konflikts, stößt. Für seine strategischen und kommerziellen Interessen hat Japan ein Netz von Seitenbahnen geschaffen, und durch eine Linie von Muiden bis Antung an der Grenze Koreas steht die Eisenbahn des weiteren in Verbindung mit den koreanischen Bahnen. Japan hat sehr energisch sein Bahnnetz in der Art entwickelt, daß es längs der Bahn einen Landstreifen besitzt, der über Muiden hinaus bis nach Tschangschun mit Truppen besetzt ist. Die südmandchurische Eisenbahngesellschaft steht unmittelbar unter der japanischen Regierung und besitzt Ackerland, Gruben und Ortschaften mit Hotels. Ihr Leiter ist Generalkonsul, ihre Beamten sind Konsuln.

Mit der Bahn sind zahlreiche Beamte, Ingenieure, Handelsleute und Industrielle verbunden, wozu noch die Kapitalinteressen kommen die Japan in der Bahn hat. So befinden sich die Aufschürfen bei Muiden in japanischen Händen und liefern jährlich über 6 Millionen Tonnen Kohlen. Die Mandchurei ist ein Land der Kohlstäbe, das die anwachsende japanische Industrie gut gebrauchen kann und wo sich auch Blah genug für den großen Menschenüberschuß Japans befindet. Die Interessen dieses Reiches gehen zwar nicht höher als bis Tschangschun, etwa 300 Kilometer nördlich von Muiden, und sind daher wesentlich auf die Südmandchurei begrenzt, aber alles, was in der Nordmandchurei vor sich geht, ist auch für Japan von größter Bedeutung.

Sport-Turnen-Spiel

Ein schwarzer Tag für den Lodzger Fußballsport.

In Lodz gegen Lemberg 2:2. — In Warschau gegen Warschau 0:5.

Der gestrige Sonntag wird in der Lodzger Fußballchronik als ein schwarzer Tag bezeichnet werden. Die Lodzger Vertreter mußten in Warschau eine blamable Niederlage von 5:0 Toren hinnehmen und erzielten auf eigenem Boden nur ein unentschiedenes Ergebnis.

Warschau — Lodz 5:0 (0:0)

Warschau. Ein unerwartetes Ergebnis. Lodz in stärkster Aufstellung mußte eine verdiente Niederlage einstecken. Der beste Mannschaftsteil war die Lodzger Verteidigung. Die Läuferreihe veragte, im Angriff wollte es überhaupt nicht gehen. Ein Mann war schlechter als der andere.

Dagegen war Warschau haushoch besser. Es wurde fleißig und schnell kombiniert, so daß die Lodzger nur selten zu Worte kamen.

Bis zur Halbzeit stand es 0:0, nach Seitenwechsel aber gingen die Warschauer energischer ans Werk und erzielten durch Przejdziecki 3 und Steuermann 2 Tore.

Lemberg — Lodz 2:2 (1:1)

Ein Spiel, das Lodz hätte gewinnen können.

E. R. Das Lodzger Publikum zeigte für den Revanche-Städtekampf Lodz-Lemberg wenig Interesse. Nur 1500 Zuschauer waren erschienen, die unangenehm enttäuscht wurden. Lodz vergab einen sicheren Sieg. Unzählige tofsichere Torchancen nützten die Lodzger Stürmer nicht aus. Dazu kam noch, daß an beiden Treffern der Gäste der Torhüter Michalski schuldig war. Die Lodzger Mannschaft spielte sehr schwach. Viele unerwartet schwache Stellen gab es in der Elf, das Spiel aber war trotzdem zu gewinnen.

Lemberg dominierte technisch und taktisch. Ballbehandlung vorbildlich. Der beste Mannschaftsteil war die Läuferreihe.

Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Sante in folgenden Aufstellungen:

Lemberg: Albanli; Kessler, Fichtel; Hante, Amirovicz, Pilat I; Wronka, Petrym, Bacz, Zimmer, Ostrowski.

Lodz: Michalski; Wildner, Kubit M.; Hinz, Pogodzinski, Trzmiel; Kubit St., Wünsche, Krul, Chojnacki, Stollenwerf.

Lemberg hat Anstoß. Das Spiel ist in den ersten Minuten ausgeglichen. Für eine „Hand“ Trzmiels in der 11. Minute wird ein Elfmeter diktiert, den Zimmer an die Seitenkante schießt. In der 20. Minute schießt Krul nach einer Kombination der rechten Seite den ersten vielbejubelten Treffer. Den Ausgleich stellt 6 Minuten später der Rechtsaußen her, der einen Fehler von Hinz ausnützte. Das Tor hätte von Michalski verhindert werden können. Halbzeit 1:1. Nach Seitenwechsel erhöht Wünsche auf 2:1, gleich darauf bietet sich eine Gelegenheit, das Resultat zu vergrößern. Lodz erhält eine glänzende Torgelegenheit in Form eines Elfmeters, den Stollenwerf dem Torhüter Albanli in die Hände schießt. Trotz vieler Eden und ganz sicherer Positionen bleibt das Resultat unverändert. Lemberg kommt wiederum auf. Ein Schuß aus 35 Metern Entfernung vom Mittelfeld Amirovicz läßt Michalski fatal zwischen den Beinen ins Tor hinein. Die Gäste sind weiter überlegen, ohne jedoch erfolgreich zu sein. Eden 7:4 für Lodz.

Polen — Tschechoslowakei 2:2 (2:1)

Krakau. Vor 10 000 Zuschauern kam in Krakau der Fußballländerkampf Polen-Tschechoslowakei zum Austrag. Die polnische Auswahlmannschaft war nicht vollwertig. Ramentlich der Angriff, der in den Flügelstürmern die schwächsten Männer hatte. Weiter verlagten: Bajorek, Bulanow und Fontowicz im Tor. Die Tschechen stellten eine ausgeglichene, technisch vorzügliche Mannschaft.

Der Spielverlauf war nur in der ersten Spielhälfte interessant. Die Tschechen kommen nach einem Fehler Bajoreks und Fontowicz durch Szorala zu ihrem ersten Treffer. Den Ausgleich stellt Rozot her. Kurz vor Platzwechsel schießt Pazurek das zweite Tor für Polen. Nach der Pause sind die Gäste unverkennbar in Ueberlegenheit und Szorala stellt den Ausgleich her. Schiedsrichter Langenus (Belgien) gut.

Lemberg — Krakau 7:5 (4:2)

Krakau. Der Städtekampf Lemberg-Krakau endete mit einem verdienten Siege Lembergs mit 7:5 Toren.

Tore erzielten für Lemberg: Nastula 2, Reymann 2, Mawrer 2 und Sawta; für Krakau Nawrot 3, Smorzal und Gajda.

Schiedsrichter: B. Kozłowski.

Lodzger Fußball.

- Burga — L. Sp. u. Do. II 5:2
- Haszmona — Radimah 4:0 (3:0)
- Haszmona II — Radimah II 2:3
- Pogon — L. U. R. 5:1 (1:0)
- Pogon II — L. U. R. II 1:6
- Stern — Poznancki 3:0 (valcover)
- Huragan — Kolejowy 2:0
- Slowacki — Geyer 3:0.

Union — Haloah 4:0 (2:0)

Durch diesen Sieg haben die Grünen endgültig die Abstiegsgefahr in die B-Klasse von sich abgewandt, doch geriet dadurch Haloah in eine unangenehme Situation und muß sich augenblicklich mit der letzten Stelle begnügen. — Beide Mannschaften traten zu diesem Treffen in stärkster Aufstellung an. Union greift sofort scharf an und liegt leicht im Vorteil. In der 10. Minute bekommt Haloah einen Straßstoß zugesprochen, den jedoch Bilz schön abwehrt. Die Grünen bedrängen immer mehr das Heiligtum Haloahs und in der 20. Minute gelingt es Hahn nach schönem Sololauf das erste Tor zu erzielen. Die Gegenangriffe der Blauen bleiben in der Verteidigung stecken; Union dagegen gelangt in der 40. Minute durch Hoffmann zum zweiten Treffer. Nach Seitenwechsel spielt Haloah mit 10 Mann und kann nichts ausrichten. Den Grünen dagegen blühen in der 20. und 38. Minute durch Hahn noch zwei Erfolge. Schiedsrichter Andrzejak gut.

Der Stand der Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz.

Spiele	Punkte	Toreverhältnis
1. L. Sp. u. Do. 16	26	67:21
2. Orkan 16	26	43:19
3. L. R. S. 14	20	32:13
4. Widzew 16	20	40:27
5. B. R. S. 15	15	38:32
7. Union 16	13	45:50
8. Burza 17	11	28:40
6. Touring 12	9	26:37
9. B. L. C. 14	9	22:47
10. Sokol 16	9	27:61
11. Haloah 14	8	20:41

In der Tabelle ist das unterbrochene Spiel Orkan-Touring 16 und B. R. S. — Widzew, gegen welches Spiel Protest eingelegt wurde, berücksichtigt.

Sportwettbewerb der Lodzger Polizei.

Auf dem Sportplatz des DOK. fanden am Sonnabend und Sonntag die diesjährigen Sportwettbewerbe der Wohnungsdienstpolizei statt. Die Leichtathletikwettbewerbe, an denen sich 75 Mann beteiligten, zeitigten die folgenden Ergebnisse: 100-Meterlauf: Anafel-Lodz 12,4 Sek., 200-Meterlauf: Anafel-Lodz 26,2 Sek., 400-Meterlauf: Muzzynski-Kalisch 1 Min. 1,3 Sek., 800-Meterlauf: Orman-Lodz 2 Min. 23 Sek., 1500-Meterlauf: Antczak-Lodz 4 Min. 56,2 Sek., 3000-Meterlauf: Olczak-Lodz 10 Min. 31,4 Sek., 5000-Meterlauf: Olczak-Lodz 17 Min. 3,2 Sek., 10 000-Meterlauf: Jano-Petrilau 37 Min. 12,5 Sek., 35-Kilometer-Marsch in voller Rüstung: Wesolowski-Lodz 3 Stunden 2 Min. 34 Sek., 50-Kilometer-Radrennen: Tarczynski-Ladz 1 Stunde 53 Min. 34 Sek., Kugelstoßen: Szaslik-Lodz 10,51 Meter, Diskuswurf: Szaslik-Lodz 32,37 Meter, Weitsprung: Kwajet-Lodz 5,40 Meter, Hochsprung: Chmielewski-Przejziny 1,47 Meter, Stabhochsprung: Kwajet-Lodz 2,71 Meter. Im Karabinerschießen siegte Doma-

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Gemischter Chor. Die erste Singstunde des gemischten Chores findet am Montag statt. Da von beiden Chören von Lodz-Zentrum ein gemeinsamer Ausflug geplant wird, ist das vollständige Erscheinen aller Sänger und Sängerinnen sehr erwünscht.

Der Markenverlauf findet vom 1. August für die Dauer eines Monats vertretungsweise (wegen Urlaubs des Kassierers) täglich von 2 bis 8.30 Uhr abends in der Redaktion der „Lodzger Volkszeitung“ bei Gen. Richard Zerbe statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Przerz. Dienstag, den 6. August, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal ein Vortrag über die Wiersfahrt statt. Die Parteigenossen sowie Eltern der Jugendlichen sind eingeladen. Zur Berichterstattung kommen Jugendliche aus Lodz.

Gewerkschaftliches.

Allgemeine Delegiertenversammlung. Mittwoch, den 7. d. Mts., um 6 Uhr abends, findet eine Delegierten- und Vertrauensmänner-Versammlung im Massenverband der Zer-

gastli-Kalisch mit 125 Punkten, im Flobertschießen gleichfalls Domagalicki mit 251 Punkten. Außerdem fanden noch Pferderennen statt. Die Preise verteilte Wojewode Jaszczyk. Die größte Anzahl von Preisen errang Kwajet von der zweiten Brigade der Lodzger Untersuchungs-polizei.

Rund um Polen.

Gestern mittag um 12 Uhr erfolgte auf der Radrennbahn in Warschau der Ehrenstart zur ersten Etappe der Rundfahrt durch Polen. Vor dem Start wurden an die 70 teilnehmenden Radfahrer von namhaften Persönlichkeiten Ansprachen gehalten. Durch die Stadt und bis zum 8. Kilometer hinter Warschau war das Rennen neutralisiert. Hier nahm das 14tägige Rennen seinen eigentlichen Kampfanfang. Die Fahrer, ungeachtet der bevorstehenden schweren Aufgaben, legten sofort ein 40-Kilometer-Tempo vor, das bald zur Folge hatte, daß die weniger guten Fahrer abgehängt wurden. In der ersten Hälfte der ersten Etappe bildeten Stefanski und Kojowicz die Spitze. Letzterer war aber vom Pech verfolgt und wäre fast aus dem Rennen gekommen. Durch Behinderung kommt er schwer zu Fall und muß sich vom Sanitätswagen einer Notverband anlegen lassen und verliert sehr viel kostbare Zeit. Stefanski kann unangefochten als Sieger der 1. Etappe in 4 Stunden 15 Minuten 37 Sekunden hervorgehen. 2. Kalinowski-Warschau 4:20:34, 3. Sobolewski 4:22:54, 4. Kolodziejczyk-Lodz 4:24:13, 5. Konopczynski Warschau 4:24:56, 6. Heinrich, 7. Dleci, 8. Malczewski, 9. Lazarczyk, 10. Wienoel. Im ganzen beendeten die erste Etappe 65 Fahrer.

Folgende Lodzger Fahrer nehmen an der Rundfahrt teil: Kojowicz (L.S.), Kolodziejczyk (Union), Reszper (L.S.), Sierpinski, (L.S.) und Kofinski (Pejal). Heute, um 7 Uhr morgens, erfolgte der Start zur 2. Etappe Lodz-Bromberg über 224 Kilometer. Ab.

Ausländische Fußballvereine in Polen.

- Vienna — 1. F. C. Kattowiz 4:1 (1:0)
- Vienna — B. B. S. B. 1:0
- Hamburger Sportverein — Ruch 4:2 (1:1)

Mandell bleibt Weltmeister.

Sammy Mandell verteidigte gestern den Titel eines Leichtgewicht-Weltmeisters im neuerbauten Chicagoer Riesen-Stadion erfolgreich, indem er Canzoneri in zehn Runden nach Punkten schlug. Die Kampfrichter gaben Mandell sieben Runden, Canzoneri zwei und ließen eine unentschieden.

Haymann siegt in Amerika.

Der deutsche Titelhalter im Schwergewichtsbogen, Ludwig Haymann, konnte seinen ersten Kampf in Amerika äußerlich recht erfolgreich gestalten. Der Münchener Student schlug vor 3000 Zuschauern in Longbeach Eddie Johnson bereits in der ersten Runde nach 29 Sekunden 1. o. Bedenkt man aber, daß dieser völlig unbekannt amerikanische Boxer nur 167,5 Pfund gegen Haymann, der 185,9 Pfund moog, in den Ring brachte, dann wird man einsehen, daß man diesem Sieg keine allzu große Bedeutung beimessen darf.

Diener-Charles in Berlin.

Der Schwergewichtsborkampf zwischen dem Europameister Pierre Charles und Franz Diener, der am 7. September im Poststadion vor sich gehen soll, wird nun als offizieller Titeltkampf stattfinden, da die F.B.U. ihre Genehmigung erteilt hat.

Die Europameisterschaft im Eishockeyspiel,

die für den nächsten Winter dem französischen Winter-sportverband zur Durchführung übertragen wurde, findet an den Tagen vom 27. Januar bis 2. Februar auf der Eisbahn von Chamonijs statt.

tilarbeiter, Karutomicza 50, statt. Es ist Pflicht, daß alle Delegierten sowie Vertrauensmänner der deutschen Abteilung pünktlich erscheinen.

Jeden Donnerstag, von 6 bis 7 1/2 Uhr abends, finden im Lokale der Deutschen Abteilung, Petrikauer 109, die üblichen Sprechstunden der Reiger-, Scherer- und Schlichter-Sektion statt. Die Verwaltung.

Eltern, Parteigenossen und Jugendliche!

In allen Ortsgruppen des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes finden in nächster Zeit

Vorträge über die Wiersfahrt

statt. Es veräume niemand sich die Vorträge anzuhören. Näheres im Versammlungs-kalender der Jugend

Der Bezirksvorstand des Jugendbundes.

